

so schlecht war, sondern wahlweise auch: kann Dir kein Geld schicken, weil die Ernte so gut war, daß ich wegen der Überproduktion keinen Gewinn gemacht habe: *cum de blado et vino nostro propter multitudinem que nunc est nullam poterimus pecuniam extorquere*⁴.

Die Annalen Rainers von Lüttich bringen für die Jahre 1195 bis 1225 eine wünschenswert dichte Reihe der Lebensmittelpreise von Lüttich⁵ und geben dabei zu erkennen, daß der Verfasser in Ansätzen auch die ursächlichen Zusammenhänge bedachte: da wird der Preis vor der Ernte und der Preis nach der Ernte unterschieden; da wird die Wirkung des *timor future famis*, der „Furcht vor künftiger Hungersnot“ auf die Preisbildung angesprochen und der Preisverfall nach guter Ernte: überreiche Ernte macht das Jahr 1209 zum *annus pauperum gloria, divitum mestitia*, denn sie drückt die Preise und schädigt somit die Produzenten.

Solche Überlegungen, so begrenzt sie an sich schon sind, bleiben in der mittelalterlichen Chronistik die Ausnahme, waren aber eben nicht undenkbar. Andererseits fehlen sie freilich bisweilen dort, wo wir sie am ehesten erwarten. Der „libro del biadaio“ aus dem Florenz des Trecento beschreibt, aus der niedrigen Augenhöhe eines kleinen Getreidehändlers auf der Piazza di Orsanmichele, minutiös und seitenlang die schreckliche Teuerung von 1328/30. Da werden Tag für Tag tabellarisch die Getreidepreise abwechselnd – wie Rezitativ und Arie – mit den verzweifelten Flüchen der erregten ausgehungerten Menge notiert: aber nach den Mechanismen, die dieses dramatische Auf und Ab der Preise bewirken mochten, hat er nicht gefragt. Hungersnöte sind ihm gottgegebene Sündenstrafen, seine Auffassung vom Zusammenhang der Erscheinungen ist keine ökonomische, sondern eine metaphysische⁶. Und auch Giovanni Villani, der geschichtsschreibende Kaufmann, der die Hungersnöte seiner Zeit und den Massenzusammenbruch der Florentiner Bankfirmen auf das genaueste beschreibt, wird eher astrologische und moralische Ursachen beibringen als ökonomische⁷.

Während also in der Chronistik wirtschaftliche Faktoren in der Tat seltener Erwähnung finden, wird in anderen Quellengattungen doch verschiedentlich darauf angesprochen: in der Argumentation vor Gericht, in Kaufmannshandbüchern, ja sogar in Herrscher-Urkunden, wenn sie sich in der Arenga programmatisch über die staatliche Verantwortung im wirtschaft-

⁴) Ch. H. Haskins, *Studies in Medieval Culture* (1929) S. 15.

⁵) *Reineri Annales*, MGH SS 16, 651–680.

⁶) *Il Libro del Biadaio*, ed. G. Pinto (1978).

⁷) *Cronica* (Firenze 1823), etwa X 118, XII 73.